durchgehend spürbar; sie allein schon macht dieses wissenschaftlich gründlich gearbeitete Werk, das mit einer Mehrzahl hilfreicher Register endet, zu einer zeitgemäßen, nicht leichtfertigen Vernachlässigung der Lektüre.

Bonn

Hans Waldenfels

Hartwich, Richard SVD: *Steyler Missionare in China. I: Missionarische Erschließung Südshantungs (1879–1903). Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 32) Steyler Verlag/St. Augustin 1983; 582 S.; ders., *Bd. II: Bischof A. Henninghaus ruft Steyler Schwestern 1904–1910. Beiträge zu einer Geschichte* (Studia Instituti Missiologici SVD 36) Steyler Verlag/Nettetal 1985; 626 S.

Im Abstand von nur zwei Jahren hat der Vf. zwei Bände über die Geschichte des ersten Missionsgebietes der „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ (SVD) vorgelegt. P. HARTWICH, Mitglied dieser Kongregation, besitzt den unschätzbaren Vorteil, als ehemaliger Missionar im Süden der Provinz Shantung tätig gewesen zu sein und Chinesisch gut zu beherrschen. Bereits in früheren Veröffentlichungen hatte er sich mit der Missionsgeschichte Chinas beschäftigt. Die hier vorzustellenden Bücher widmen sich der Tätigkeit der Steyler in Südshantung von der Ankunft der beiden ersten Missionare, JOHANN BAPTIST ANZER und JOSEF FREINADOMETZ, 1879 in Hongkong bis zum Jahr 1910 einschließlich. Bd. I endet mit dem unvorhersehbaren Tod von Bischof ANZER 1903 in Rom, Bd. II gibt für die Setzung der Zäsur 1910 keinen eindeutigen Grund an; vielleicht legte sein Umfang dies nahe. Innerhalb dieses Zeitrahmens und im politischen Kontext der sogenannten „ungleichen Verträge“ ereignete sich ein dramatisches Geschehen bei der Verkündigung der christlichen Botschaft im Reich der Mitte. Die Franziskaner wiesen den Steylern das missionarisch kaum erschlossene Südshantung als Missionsgebiet zu, das zunächst kanonisch unter der Jurisdiktion des Franziskanerbischofs ELIGIO COSTI stand. Trotz zahlreicher Schwierigkeiten, ungünstiger Voraussetzungen und mancherlei Rückschläge nahm die Missionstätigkeit eine solch günstige Entwicklung, daß schon im Dezember 1885 das selbständige Vikariat Südshantung errichtet werden konnte. ANZER wurde sein erster Apostolischer Vikar. Nach der Besetzung der Kiautschou-Bucht 1897 durch das Deutsche Reich, das bereits 1890 die Protektion über die deutschen Missionare und die gesamte Mission übernommen hatte, wurde diese Region mit der dazugehörenden Interessensphäre Deutschlands kirchenrechtlich dem Steyler Missionssprengel angegliedert.

Nach dem plötzlichen Tod ANZERS, der die Fundamente der missionarischen Arbeit gelegt und mit der ihm eigenen Energie den Aufbau der Mission vorangetrieben hatte, stand Generalsuperior ARNOLD JANSSEN insbesondere vor der Aufgabe, Vorbereitungen für die Wahl eines neuen kirchlichen Oberen zu treffen. Ihm lag dabei sehr daran, die Wahlfreiheit des Hl. Stuhls gewahrt zu wissen und Rom einen geeigneten Kandidaten zu präsentieren. In der Generalversammlung vom 29. Juli 1904 wählten die Kardinäle der Propagandakongregation P. AUGUSTINUS HENNINGHAUS zum Nachfolger ANZERS.

Bischof HENNINGHAUS war eifrig bestrebt, das übernommene Erbe treu zu verwalten und das Werk der Evangelisierung weiter voranzubringen. Ihm kam dabei zugute, daß sich die politischen Verhältnisse seit den Boxerwirren weitgehend zum besseren geändert hatten und infolgedessen die Arbeit in ruhigeren Bahnen als in den früheren Jahren voranschreiten konnte.

Vorliegende Bücher, die eine Fülle von Einzelheiten enthalten, gewähren einen konkreten Einblick in die Entwicklung der Südshantung-Mission. Es werden überwiegend Alltagssituationen und -probleme geschildert, mit denen sich die Glaubensboten und einheimischen Christen konfrontiert sahen. Das macht verständlich, warum die Lektüre nicht langweilig wird. Problem- und Konfliktfelder ergaben sich nicht nur aus der Begegnung zweier unterschiedlicher Kulturbereiche und Gesellschaftssysteme, aus der Verkündigung von Mission und Politik, sondern auch aus dem Mit-, dem Neben- und Gegeneinander der eigenen Mitbrüder.

Gegliedert sind die beiden Bände nach der Sequenz der einzelnen Jahre. Innerhalb dieses chronologischen Rahmens werden bedeutsame Ereignisse eines jeweiligen Jahres vorgestellt. Die eigentliche Berichterstattung setzt 1882 ein mit dem Beginn der missionarischen Tätigkeit unter der Jurisdiktion der Franziskaner. Ein chinesischer Spezialindex sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister beschließen jeweils die hier vorzustellenden Bücher. Bei seiner Darstellung stützt sich der Vf. auf Tagebucheintragen, Erlebnis schilderungen, Berichte mit stark subjektiver Note, auf solche mit größerer Objektivität und sachlicher Distanz sowie auf schriftlich festgehaltene Erinnerungen von Chinamissionaren und von Steyler Missionsschwestern. Hier hätte, vornehmlich bei relevanten Sachverhalten, das je verschiedene Gewicht der Dokumente deutlich gemacht und differenzierter verfahren werden müssen, anstatt die Schriftstücke mitunter recht unterschiedslos als Beleg anzuführen. Neben diesem unkritischen Umgang mit den Quellen ist zu beanstanden, daß oft unzusammenhängende Zitate, Ereignisse, Daten und Fakten rein additiv und beziehungslos aneinandergereiht werden, wo Zusammenhänge und Hintergründe zu thematisieren, zu analysieren und systematisch abzuhandeln wären. Trotz dieser Beanstandungen liegt der Wert der beiden Bände vor allem auch darin, daß eine reichhaltige Materialsammlung ausgebreitet wird, die als Ausgangsbasis für weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet dienen kann.

St. Augustin

Karl Josef Rivinius

Miyata, Mitsuo: *Mündigkeit und Solidarität. Christliche Verantwortung in der heutigen japanischen Gesellschaft* (Missionswissenschaftliche Forschungen 17). G. Mohn/Gütersloh 1984; 191 S.

Der Autor dieses Bandes ist kein Theologe, sondern ein japanischer Politologe, der als evangelischer Christ in der Sammlung seiner Vorträge und Aufsätze Einblick in seine Sicht Japans, vor allem aber in seine Sorge um dieses Land aus der Verantwortung seines Christseins heraus gibt. Wer Japan durch die rosa Brille des Zenbuddhismus schaut und aus allen Japanern potentielle Zenübende machen will, erhält in diesem lesenswerten Band einen heilsamen Schock. Einleitend beleuchtet MIYATA (M.) die Aufgaben und Möglichkeiten der christlichen Verkündigung in Japan zwischen den Religionen und politischen Ideologien. Im Vordergrund der Sorge steht für M. das Wiedererwachen des Interesses an einer Neubelebung der Totenverehrung am nationalen Yasukunischrein, das ihm ein Hinweis für die Wiederentdeckung des Kaiserkultes und des Staatshintō ist. Als katholischer Ausländer wird man einerseits diese Diskussion hellhörig zur Kenntnis nehmen, andererseits aber darauf hinweisen müssen, daß die größere Zurückhaltung auf katholischer Seite im Rahmen der Nachwehen des fernöstlichen Ritenstreites zu sehen ist. Nachdem römischerseits Ende der dreißiger Jahre endlich die Riten an nationalen Schreinen als zivile Symbolhandlungen aner-